

### Todesfälle

#### Herr Johann Steinbeck

Ist Montag morgen 6 Uhr nach längerem Leiden in seinem Heim in Grand Island an der Wassersucht gestorben. Er erreichte ein Alter von 71 Jahren und 9 Monaten. Die Leichenfeier findet heute (Donnerstag) vormittag elf Uhr in der deutsch-lutherischen Kirche an der östlichen 2. Straße eine weitere Leichenfeier folgt.

Der Verstorbene hinterläßt seine betriebl. Gattin und zwei Söhne und vier Töchter.

Herr Johann Steinbeck wanderte im Jahre 1875 von seiner alten Heimat, Hannover, Deutschland, nach Amerika über, und zwar direkt nach Grand Island, und hat seitdem auf seiner Farm hier als erfolgreicher Landwirt gelebt. — Neben seiner Familie und direkten Anverwandten hinterläßt er eine große Anzahl Freunde und Bekannten, die ihm eine stille Träne nachweinen.

#### Will G. Drake

Laut Freitag hier eingetroffenen Depeschen ist Herr Will G. Drake an diesem Tage in Rochester, Minnesota plötzlich gestorben. Herr Drake wurde dort vor zwei Wochen für Appendicitis, oder Blinddarm-Entzündung operiert, die Operation schien erfolgreich zu sein und der Patient hatte bereits das Hospital verlassen, als sich sein Zustand plötzlich verschlimmerte und er starb.

Der Verstorbene war ein Grand Island Kind und vielen Leuten wohl bekannt. Er hinterläßt seine Gattin und zwei Kinder. Die Leiche wurde nach Grand Island gebracht und Montag im hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe getragen.

#### Frl. Julia Donigan

Seit vielen Jahren Haushälterin für Rev. Father Wolf hier selbst, ist Mittwochsabend 7 Uhr nach langem Stedtum an einem Krebsleiden gestorben. Die Verstorbene war aus Jacksonville, Ill., gebürtig und erreichte ein Alter von 42 Jahren. Sie hinterläßt ihren Vater, drei Brüder und eine Schwester. Die Beerdigung findet heute morgen 9 Uhr statt.

#### Charles Rief

welcher am 25. Oktober in Vanes Hospital in San Francisco starb, war ein Pionier von Grand Island und früher einer der angesehensten Bürger hier. Er war längere Zeit im genannten Hospital, wurde als geheilt entlassen, starb aber zwei Tage später. Auf seinen Wunsch hin wurde seine Leiche auf dem Friedhof zu San Francisco verbrannt.

Herr Rief wurde 1842 den 11. Nov. in Schlesswig geboren, und erreichte somit ein Alter von nicht ganz 70 Jahren. Im Alter von 14 Jahren widmete er sich dem Seemannsleben und hatte bereits mit 20 Jahren eine vielbewegte Laufbahn hinter sich, als wann er sowohl in Deutschland als auch später in England die Seemannsschule besuchte und mit hohen Ehren absolvierte. Als Offizier und Kapitän im atlantischen Marinedienst hatte er Gelegenheit, viele fremde Länder zu besuchen, wobei er sich wertvolle Kenntnisse aneignete. 1870 verlor er an der Küste Neufundlands sein Schiff in einem Sturm, sagte dem Seemannsleben Valet und kam zu seinem in Grand Island wohnhaften Bruder auf Besuch. Er blieb hier und wurde bald einer der wichtigsten Faktoren in den Geschäften dieser Stadt. Er war ein Lehrmeister, Stadt- und County Ingenieur, Friedensrichter, Stadtrat, Präsident der Schulbehörde, Vorführer des County Supervisorenrats, County Clerk, Clerk des Districts-Gerichtes, Mitglied der Nebraska Staats-Vegetations- und der Verfasser verschiedener Werke. 1889 machte er eine Reise nach Palästina und veröffentlichte nach seiner Rückkehr ein Werk über das heilige Land, in Prosa und Versen unter dem Titel „Land und Licht“.

Im Jahre 1873 trat er hier in Grand Island mit Frl. Anna Sied in die Ehe, welcher acht Kinder entsprossen, wovon aber nur noch zwei am Leben sind, die mit der Mutter den Tod des Gatten und Vaters bewieken. Die Kinder sind Ralph S. Rief, zu Pasadena, Cal., und Frau Anna Widd, zu Kansas City, Mo.

#### Frau Theodore Buchert

ist letzte Woche Montag zu Wood River auch langen Leiden im Alter von 71 Jahren, 6 Monaten und 27 Tagen an einem Herzleiden gestorben. Sie hinterläßt ihren tiefbetraubten Gatten und drei Söhne.

Frau Buchert, geborene Florina Matzner, wurde am 31. März 1840 in Deutschland geboren, und wanderte 1850 mit ihren Eltern nach Amerika über, und reichte im Jahre 1866 ihrem jetzt um sie weinenden Gatten Theodor Buchert zu Hartonville, Wis. die Hand zum Bunde fürs Leben. 1885 siedelten sie nach Nebraska über und richteten sich auf einer Farm nahe Wood River ein, wo sie seitdem gewohnt haben.

Frau Buchert war als christliche Hausmutter und Nachbarin in weiten Kreisen bekannt und beliebt, und die Trauer um ihrem Tod ist eine aufrichtige.

#### Pastor G. Gutfreund

Seelsorger der deutschen ev. lutherischen Gemeinde bei Aurora in Hamilton County, starb letzten Mittwoch infolge einer Operation, die etliche Tage zuvor an ihm vollzogen wurde.

Der Verstorbene war etwa 60 Jahre alt, und hinterläßt seine Gemahlin und acht Kinder, die seinen Tod betrauern. Pastor Gutfreund war seinerzeit Missionar in Indien, später 4 Jahre Pastor einer Gemeinde in N. Y., worauf er sein Arbeitsfeld in Hamilton County übernahm, wofür er treu bis an sein Ende seinem Herrn gedient hat.

Freitag fand unter großer Beteiligung die Leichenfeier statt, wozu sich auch elf seiner Amtsbrüder eingefunden hatten, darunter auch unser Pastor loci, Herr Pastor H. Willms.

#### Die russische Tänzerin.

##### Roman von Martin Proskauer.

Gotthold Pietisch war Student der klassischen Philologie. Er besaß einen strengen mit Radelrand, den die hinteren Ohrschlingen schwarze Schmir nicht am häufigen Wischen hinderte, einen moralischen Standpunkt und einen reichlichen Monatswechsel, den ihm sein Vater mit anerkennenswerter Pünktlichkeit schickte. Seine Tage gingen friedlich dahin. Den Lodungen der Verbindungsstudenten, die ihm anfangs auf die Wade gerückt waren, hatte er, mütterlicher Warnungen eingedenk, widerstanden; und sein Herz erwiderte eine Photographie der blonden Pärters-tochter aus dem heimatischen Städtchen, die er ab und zu heftig sehnsüchtig betrachtete.

Eines Vormittags sah er im Kolleg und schrieb eifrig, als ihn plötzlich sein Banknachbar anstieß: „Sagen Sie mal, möchten Sie heute abend ins Variete „Moderne“ gehen?“ Pietisch sah ihn verständnislos an. Der Student erklärte:

„Ich hab mir nämlich für heute abend ein Logenbillet besorgt, bin aber jetzt plötzlich verhindert. Es wäre schade, wenn's verfiel.“ Er hielt ihm einen gelben Zettel hin, den Pietisch zögernd nahm.

„Ich werde natürlich den Betrag...“ wollte er noch sagen, aber der Andere hatte schon abgewinkt, raffte seine Hefte zusammen und ging hinaus. Pietisch blieb sitzen und betrachtete das Billet, während über ihm das Wasserchen des philologischen Brunnens sich plätschernd ergoß.

Am abend ging Gotthold Pietisch schüchternen Schrittes in das große Variete, dessen prunkende Studiercabe ihm bisher stets wie ein Wandbühnen vorgekommen war, hinter dem sich allabendlich unerhörte Dinge abspielten. Nun sah er selbst da und wunderte sich, daß alles ganz brav und ordentlich herging. Das moralische Gefühl, das sich so gern geäußert hätte, fand gar keine Gelegenheit dazu. Er sah ziemlich gelangweilt den Artisten zu, deren Leistungen er gar nicht recht verstand, und beschaute das Publikum.

Da wurde eine neue Nummer angezeigt, und eine schlanke, hübsche, wackelnde Tänzerin hüpfte an die Rampe, von proffelnem Klatschen begrüßt. Gotthold Pietisch drückte seinen Anseher fest und sah auf die Bühne. Sofort suchte er heftig zusammen, denn die Tänzerin da oben war verdammt schön. Gotthold fühlte, wie er langsam rot wurde, und er sah, um seine Verwirrung zu bezwingen, in das Publikum. Aber die Gesichter der Herren waren alle hinter Operngläser verschwand, die ihre kleinen spiegelnden Fenster nach der Bühne richteten.

Gotthold blätterte im Programm: „Petronna Njerjadowska“ stand da, „russische Tänzerin, der Stern des Zarenreiches“. Gotthold blickte wieder nach vorn; da wirbelte die russische Tänzerin über, warf die schlanken Beine, spannte

sich in den Hüften und schüttelte die schwarzen Locken, daß es Gotthold Pietisch immer wunderlicher zu Mute wurde. Langsam versank in ihm die klassische Philologie, immer öfter rutschte der Anseher und immer glühender wurden seine Ohren.

Während der kurzen Pause zwischen dem ersten und zweiten Tanz hatte er sich rasch vom Logendiner ein Opernglas geliehen, und als die Russin wieder kam, sah er sie noch deutlicher. Mit ihren blanken, schwarzen Augen feuerte die Tänzerin tüchtig in die Zuschauer, die immer heftiger applaudierten. Am lautesten Gotthold. Er sah da und starrte die Njerjadowska an, jeder Blick und Sandkorn schien ihn zu treffen, und ihre schlanken Beine verwirrten sein Herz.

So kam die große Leidenschaft über den stud. phil. Gotthold Pietisch.

Am nächsten Abend sah er wieder im Variete und fühlte neue Wonnen und Qualen. Die klassische Philologie freute ihn nicht mehr, er hatte nur noch ein Ziel: Petronna Njerjadowska. Ihren Namen sagte er so oft vor sich hin, bis er ihm wie Butter auf der Zunge zerging. Russische Lieder träumte er sich dazu, Märkte voll russischer Bauern, Tänze in lärm-erfüllten Wirtshäusern und die Schwermut der weiten russischen Ebene. Petronna Njerjadowska brachte sein ganzes Denken und Trachten in Unordnung.

Aber das Sagen im Variete und das Anstarren genügte ihm auf die Dauer nicht. Er hätte sie sprechen mögen, ihr sagen mögen, was sie aus ihm gemacht — aber wie konnte er? Sie war Russin, und er sprach kein Wort Russisch. — Doch wozu war er Student! Philologie! Er würde einfach Russisch lernen.

Gotthold Pietisch war eben voll jugendlichem Unverstandes und im Leben wie in der Liebe unerfahren, deshalb glaubte er, daß russische Tänzerinnen Studenten der Philologie lieben können. Zunächst begab er sich in eine Buchhandlung und suchte russische Lehrbücher. Er erwarb: „Russisch in zehn Lektionen“ und „Der perfekte Russe“, Gespräch auf dem Dampfschiff“ glitt schon ganz leicht über die anfangs störrische Zunge.

Als er sich aber vorstellte, daß er nun zur Tänzerin Petronna gehen könnte, sah er ein, daß er mit diesen Redensarten doch nicht ganz das ausdrücken konnte, was er im Herzen trug. Und auch die andere Perle seines Sprachschatzes (aus „Russisch in zehn Tagen“): auf die er so stolz war: „Prinjetje mnje, poshalujta, plafjanuju schotofu“ („Bitte, bringen Sie mir eine Kleiderbürste“) schien ihm als Beginn eines Liebesgesprächs gleichfalls nicht passend. Er ließ also die Lehrbücher liegen und suchte einen russischen Lehrer. Auf die Empfehlung eines anderen Studenten hin begab er sich zu einem Russen, der nach einer neuen, außerordentlich fördernden Methode unterrichten sollte. Der Lehrer, ein riesiger Mann mit ungeheurer vielen Haaren im Gesicht, empfing Gotthold voll Würde und nahm ihm zunächst das Honorar für einen Monat pränumerando ab.

Dann begann er den Unterricht. Er wies auf den Tisch, sah Gotthold finstler an und schrie: „Sto!“

Gotthold sah sich ängstlich um. — Endlich verstand er und wiederholte: „Sto!“ — der Tisch.“ Der Russe lachte mit seinem Anschauungsunterricht fort, und als zehn Tage um waren, konnte Gotthold Pietisch alle Gegenstände, die in einer Wohnung stehen, auf Russisch herjagen. Er wollte fast verzweifeln, denn auch damit konnte er keine Liebeserklärungen machen. Schließlich wandte er sich an einen russischen Studenten, der mit ihm das stolze besuchte, und ließ sich von ihm eine wohlüberdachte Anrede voll Innigkeit und Liebeshehnst überlegen.

Diese lernte er auswendig, und als er sie geläufig konnte, kaufte er ein unwahrscheinlich großes Rosenbouquet und ging wieder in das Variete. Dort gab er den Portiers und Theaterdienern talerweise Kruggebühren, bis sie ihn hinter die Bühne in eine Ecke führten, wo er zwischen der elektrischen Schalttafel für die Lichteffekte und dem Käfig eines sprechenden Sündes die Angebetete erwartete sollte.

Endlich war die Nummer der Tänzerin vorbei, Gotthold Pietisch hörte ein gedämpftes Klatschen, dann kam Petronna Njerjadowska selbst. Sie strich sich die Locken aus dem erhitzten Gesicht und nahm einen gefütterten Seidenmantel, mit dem eine Rose aufstand ein dicker Herz mit Braut, Zylander und Brillantknöpfen, der der Tänzerin vertraulich lächelnd den Arm bot.

Da trat Gotthold aus seiner Ecke hervor, riefte den Anseher gerade, redte das Rosenbouquet der Tänzerin hin, die ihn erstaunt ansah, und be-

gann mit störender Stimme: „Bargnja, ot mjeno hierdja...“ („mit ganzem Herzen, Herrin“), aber Petronna Njerjadowska, der Stern des Zarenreiches, drehte sich zu dem dicken Herrn um, wies mit einer Kopfbewegung auf Gotthold Pietisch und sagte ungerührt und deutlich: „Sag' mal, Willi, wat quatscht der Duffel da for Opem?“



#### Mischer Druder!

Do werd oft Spas gemacht drüber, daß es in Pennsylvania als noch Zeit gewa dat, was an Heye glabbe. Do is doch schubr niz Werkverriges derbei. Worum solle die Zeit net an Heye glabbe, wo es doch alleweil noch viel meher Sache gebt, was mer net begreife kann, at wie in friehere Zeite. Wann vun dem Erfinder Edisen die Red is, dann heeche ihn die Zeitinge jucht d'r Heye meescher. Un verdolt sei, er is ab eener. Gud jucht, was er schon alles ausgediffelt hot mit em Telefon un Honograf. Un do is noch viel meher anner Heye werk. Ich will jucht mensche, daß mer nau kann Eis mache bei d'r greefste Dg im Summer, so daß mer sich im Winter net meh batters braudt mit Eis schneide, wo mer als halb verfrore is. Un wie ich ferlich im Stadel war, do hab ich ime Schobfenster en spagte Sort Boddle gelehne, was geglyert hen wie Silber. Bichuhr hab ich gefragt, was sell war, un en Mann hot es mir erpleht, daß sell ebbes ganz Neues is. Wer kennt selle Boddle juhe for enieg ebbes. Se ware bsunders handig for so Zeit, was Morgeds an die Ermet gehne un fenne net heem for ihr Mittagesse. Do konnte se dann die Boddel fülle mit hechem Kaffee un seler dat vierunzwanzig Stund hech bleibe, wens im Winter. Grad so war es, wann mer ebbes neiffille dat, was kalt bleibe soll. Is sell net merkwiirig? Wann sell net Heye werk is, dann wech id net, was is.

Un do hab ich grad gelese vume junge Bursh in England, was geer war Soldat worre, aber net angenomme is worre, weil er net des regler Mos gebat hot. Er is dann zum Dokter gahn un hot ihn gefragt, eb er ihm net ebbes gewa kennt, daß er noch en bissel dat wache. „No, ich denk ich kann“, hot d'r Dokter geacht. Er hot ihm dann en gewöhnliche vier Unz Boddel gefüllt mit Medizin (Extrakt vun ebbes hot er's geheche). Vun sellem hot d'r jung Mann misse Morgeds un Dreds fünf Troppe nemme. Sel hot er geduh un in sechs Monet is er schier fenne Zoll gewachse un verzg Bund schwerer worre. Is ds net Heye werk? Un ich weat, an so ebbes glabbe un fere pennsylvanische Heye erhold recht. D'r Kymiller, was en große Brauerei eegnet, hot schon gefarieme for auszufinne, wo mer sell Extrakt krieger kann un was en Quart loscht. Er segt: „Supphosen es loscht sint oder gar zeh Dhaler des Quart — was is sell? Gud, was ich draus mache kann. Ich hab alleweil sechs Stüber, was ich usjeze will. Wann ich jedem alle Dag zeh Droppes geb, dann hab ich bis Christdag sechs Dze im Stall, was reddu ten for d'r Buischer. Un ich denk, ich braudt net emol die ganz Quart. Bei die Riß hot es verliche die Wirkung, daß je jweemol so viel Willich gewa. Besunders awer is des en verdolt handig Ding for die junge Hinfelcher. Do braudt's allemol jucht en bar Droppes in en Schiff voll Kornschrot, oder Weismehl, un vier Woche, nachdem se aujem O gefradelt sen, wiege se schün enihau zwee Bund un sen reddu for us d'r Markt. Gud, was mer selbe kann an Krutter un Truwell. Un wann mer an Ojere schun kann Springhinkel verlachse, do kriegt mer jweemol so viel derfor, es wie im Spotjoht. Schubr, ich glabh an Heye. Die Hahftid is nau, daß ich sell Extrakt ab krieger kann, dann will ich, Gud mol ebbes weise.“ Anner Zeit, was hunkel ab an Heye glabbe, hen alleweil noch len rechter Wache an sell Extrakt. Anner worum soll es net so ebbes gewa? Enihau, ich will es nau wache, wie d'r Kymiller ausmacht mit sellem neie Experiment un es sich dann wisse losse, daß Anner es ab browiere un derbun brofriere fenne. Seitidags muh mer alles browiere un mitmache.

Am letzte Sondag is en fremmer Mann do im Busch rumgeschriekt, as wann er ebbes suchte dat. Ich hab ihn gefragt, eb er ebbes verlore hat, un er hot gefacht, daß er ime alte Heyebuch gelese hat, daß uf eme Berg, was grad so gude dat, wie

# LYMAN H. HOWE'S TRAVEL FESTIVAL

DEATH DEFYING RACES IN AIR AND SEA. HYDROPLANES VS MOTORBOATS. PARIS "THE CITY BEAUTIFUL" EXCLUSIVE SCENES OF THE BUREAU OF THE MAINE IN MID-OCEAN WHALING. LIFE OR DEATH?

20 BIG NEW FEATURES

Im Bartenbach Opernhaus Montag, den 11. Nov.

## Der Eagle Restaurant

220 westliche Dritte Sprosse

## Der Van Ton Restaurant

unter neuer Leitung. Chas. Lee Huenz ... und... Leo Lun

Sprecht vor und laßt Euch an unferer tüchtigen Hausmanns-Kost. Offen Tag und Nacht. Alles hübsch rein und schmackhaft. Bedienung erster Klasse.

\$50.00 für die Heilung 3:13

## Bruchleidens

Wann mach dafür bezahlen? ohne Messer ohne Schmerzen ohne „Patent“ ohne Aufschub ohne Mißfolg

Kurirt

Sie können für \$50.00 kurirt werden. — Kurirt mit „patentiertem“ Verfahren verlangen mehr. Nehmen Sie es nicht an, ehe Sie wissen, was es ist.

Ich habe eine einfache aber sichere Heilmethode, die ich seit vierzig Jahren mit großem Erfolg gebraucht. — Ich will sie Ihnen erklären und Ihnen Namen von Nachbarn geben, die ich kurirt haben.

Bringen Sie diese Anzeige nach meiner Office. Dieselbe ist \$10.00 werth für irgend einen Bruchleidenden. — Bringen Sie dieselbe heute.

Befolgen Sie meinen Rath und bezahlen Sie keinen Arztkosten \$150 oder \$200, wenn ich Sie für \$50.00 kurre.

## D. Mich,

10 erfolg richte Jah e in Grand Island

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S GASTORIA

In Newport wohnt eine Dame, die kein Kleid mehr als einmal trägt. Die Heilmethode kommt aus dem Berg über die Schneisebene gar nicht heran.